Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 237. Donnerstag den 11. October. 1849.

Berlin, den 9. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Rittmeister, aggregirt dem Regimente Garde du Corps, Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, als Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die dazu gehörige Decoration des Rothen Adler-Ordens erster Klasse en sautoir mit den Schwertern zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahl des Landschafts-Deputirten von Weickhmann auf Kokoschken zum Westpreußischen General-Landschafts-Rathe und Repräsentanten für die Departements Marienwerder und Danzig für die sechs Jahre von Johanni 1849 bis dahin 1855 zu bestätigen; und dem zum etatsmäßigen Hülfsrath in der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ernannten bisherigen Regierungs-Medizinal-Rath Dr. Horn den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert ist von Stettin wieder hier eingetroffen.

Deutschland.

R Posen, den 11. October. (Vergl. No. 233. dieser Ztg.) Die Rheinischen Städte sind sehr glücklich: Trier hat den heiligen Rock und Köln durch die wissenschaftliche Vermittelung des Herrn Dr. Thesmar „den Wortlaut des gegen unsern Herrn und Heiland Jesus Christus gesprochenen Todesurtheils". Es ist anerkennenswerth, daß die Köln. Zeitung der übrigen christlichen Welt dieses wichtige Document nicht vorenthalten hat; auch steht zu erwarten, daß noch viele andere Blätter, wie sie für die Echt- und Haltbarkeit des Rockes Jesu gestritten haben, so nun auch für die Echtheit und Dauer der Kupferplatte, auf welcher sein Todesurtheil steht, kämpfen werden. Zu bedauern ist nur, daß wir protestantische Nordländer nicht einen gleichen Grad der Glaubensstärke und des historischen Vertrauens haben und uns sehr oft kritische Zweifel und diplomatische Bedenklichkeiten plagen. So geht es uns auch in dem vorliegenden Falle. Der Herr Doctor theilt uns aus der Französischen Zeitschrift „le Droit" sein Dokument mit; — er hat aber die Kupferplatte, welche die Karthäuser zu Caserta mit der zartesten Sorgfalt in einer Büchse von Ebenholz aufbewahren, nicht selbst gesehen. Wie nun, wenn die besagte Platte eine Mystification des bigotten Blattes wäre? — Doch nein! Wir wollen dem Herrn Doctor seine wichtige Entdeckung nicht so schnell zu Wasser machen; nur aufmerksam machen wollen wir ihn, daß er in den Italienischen Klöstern noch sehr — sehr viele solche Raritäten finden kann. Sollte dem Herrn Doctor Etwas daran liegen, so sind wir im Stande, ihm die Orte, wo die echte Nabelschnur Jesu, das echte praeputium und der wahre Abdruck seines Antlitzes aufbewahrt wird, nachzuweisen. „Denon — der große Alterthumsforscher — ließ eine gleiche Platte anfertigen." Das hätte er thun mögen, wenn er Curiositäten und nicht Antiquitäten gesammelt und beschrieben hätte und nicht ein tüchtiger Antiquar, sondern ein einfältiger Mönch gewesen wäre! — Bedenken Sie doch, mein bester Herr Doctor, daß die Römer zwar ihre Gesetze, aber nicht die Urtel, welche sie fällten, auf Erz schrieben. Ihr Rechtsprechen war ein mündliches. Um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen und ihre Erhaltung, Verbreitung und mögliche Auffindung recht begreiflich zu machen, sagt die liebe Platte: „Eine gleiche Platte ist an jeden Stamm gesendet worden." Sehr gut. Das Verfahren ist äußerst merkwürdig. Schade nur, daß es sonst nicht bei den Römern und Juden gewöhnlich war! — Vergessen Sie nicht, Herr Doktor, daß Pilatus mit echtem Römerstolze auf die Juden herabsah und die Hinrichtung eines jüdischen Mannes — so edel und weise er ihm auch sonst erscheinen mochte — unmöglich für so wichtig halten konnte, um seine Verurtheilung auf eine Kupferplatte graben zu lassen und an alle jüdische Stämme, welche zu der Zeit gar nicht alle unter seiner Botmäßigkeit standen, zu versenden. Vielleicht hat es aber der Sanhedrin gethan? — Ei das verträgt sich schlecht mit der Ansicht, welche die jüdischen Großen von Jesus hatten oder zu haben vorgaben. Wäre es aber geschehen, so hätte man es wenigstens in einer Sprache gethan, welche das Volk verstand. Denn zu der Zeit sprach man nicht mehr hebräisch — die Sprache war längst eine todte —, sondern chaldäisch. Eher hätte man die Aufschrift in griechischer Sprache, welche viele Juden redeten und welche damals die Weltsprache war, machen können. Lassen Sie uns nun das Urtel selbst betrachten! — Wird ein Römer von der heiligen Stadt und von den Priestern und Oberpriestern Gottes sprechen? — Ist Pilatus auch feig gewesen, so können wir doch nicht behaupten, daß er dumm gewesen sei. Ueberhaupt ist gar kein Beispiel vorhanden, daß ein Römer in dem Sinne und Geiste und in den Phrasen des jüdischen Volkes geredet habe. Uebrigens stimmt die Zeitrechnung weder nach dem römischen, noch nach dem jüdischen Kalender und ist außerdem ganz falsch, indem Jesus nach astronomisch-chronologischen Berechnungen den 14. April gestorben ist. Sonderbar! Jesus soll zwischen 2 Schächern gekreuzigt werden, als wenn die Unglücklichen erst beschafft werden sollten und nicht der Zufall sie gestellt hätte. Man sieht, die gute Kupferplatte will der evangelischen Geschichte ein Wenig unter die Arme greifen, und damit die Quelle, aus der sie schöpft, verdecken. Sie deckt aber damit nur ihre eigene historische Unwissenheit und Einfalt auf. Soweit der Tenor; — die sechs Gründe — es ist gut, daß nicht gerade 7 sind; es wäre dies eine heilige Zahl, ein Umstand den die kluge Platte vermeiden wollte — sind rein rabbinischer Natur und zielen darauf hin, die Juden ex post von dem Justizmorde, den sie an Jesus begangen haben, rein zu waschen. Gewiß stecken sie in irgend einer jüdischen Parteischrift. Vielleicht wird ein jüdischer Gelehrter so freundlich sein, uns die Qelle anzugeben. Sie schmekken übrigens außerordentlich stark nach dem modernen Strafrechte. Jesus, mein bester Herr D., ist von Pilatus ganz einfach nur als Aufrührer zum Tode verurtheilt worden. Die Anklage, daß er ein falscher Prophet wäre, haben die Juden nur vor ihrer Obrigkeit erhoben und später vor Pilatus, als für ihn unverständlich, fallen lassen. Wo sind denn in der römischen oder jüdischen Geschichte Beispiele, daß die Zeugen die Urtel unterzeichnen mußten? Merkwürdig ist es übrigens, daß die Zeugen einen Vor und Zunamen haben, während der Orientale seinen und seines Vaters Namen nennt. Auch die italienische Endung in Radani ist nicht übel. Daniel und Raphael sind die bekanntesten Namen, welche dem frommen Kupferschmiede geläufig waren. Ganz spaßhaft aber ist es, daß ein Zeuge Capet heißt. Möglicher Weise ist besagter frommer Kupferschmidt, dem gerade Capet in den Griffel kam, ein starker Bourbonist und „le Droit" ein bourbonistisch-bigottes Blatt. Beide wollen vielleicht diesen alten Capet zum Ahnherrn „der königlichen Waise" machen und das alte Geschlecht der Bourbonen bis auf die Zeiten Jesu zurückführen, wenigstens die Aufmerksamkeit der frommen Seelen auf ihn lenken. Nun immerhin! Diese Genealogie ist nicht schlechter, als es viele Hundert anderer giebt. Sehr merkwürdig ist noch der dienstliche Zusatz, daß der Hauptmann Quirilius Cornelius, dessen ungewöhnlicher Name schwerlich in dem ganzen Römischen Heere vorkommen mochte, Jesum durch die Porta strucnea zum Richtplatze führen sollte, als wenn der Mann den Weg dahin nicht selber wissen würde. Es will aber die schlaue Platte eine große Umständlichkeit und amtliche Genauigkeit an den Tag legen und damit jedem Zweifel an ihrem Alter im Voraus begegnen. Das ist aber noch nicht Alles. Jerusalem hatte 12 Thore: das Schafthor, das Ziegelthor, das Wasserthor, das Roßthor, das Bruunenthor, das Fischthor, das alte Thor, das Gartenthor, das Thor Ephraim, das Thor Benjamin und das Eckthor. Warum nennt nun die Platte nicht eins von diesen 12 Thoren? Warum nennt sie es nicht in hebräischer Sprache, die nach ihrer Meinung doch jeder verstehen sollte? Das geschah aus Vorsicht: man wollte erstlich sich nicht irren und dann auch durch einen lateinischen Ausdruck an Pilatus und seine Sprache erinnern; man wählte also die Porta struenea, die jedes der 12 Thore bedeuten konnte. Aus allen Gründen geht hervor, daß diese Kupferplatte ein ganz modernes Machwerk, und daß dem Herrn Dr. Thesmar und der Köln. Zeitung mehr Kritik zu empfehlen ist.

Berlin, den 8. Oktober. Die in der Nacht vom 13. auf den 14. August in Hamburg gegen die Königlichen Truppen begangenen Excesse haben die allgemeine Aufmerksamkeit in der ganzen Monarchie in so hohem Grade auf sich gezogen, daß es Pflicht ist, öffentlich auszusprechen, wie vollständig die Erwartungen, welche die Königliche Regierung in Betreff einer Genugthuung für die Ehre der Königlichen Truppen hegen mußte, befriedigt sind. Es konnte von Anfang an kein Zweifel gehegt werden, daß der ehrenwerthe Kern der Bürgerschaft eben sowohl, wie der Senat der Stadt selbst von der tiefsten Entrüstung über jene unwürdigen Excesse erfüllt waren, und dieses Gefühl ist seitdem durch thatsächliche Schritte auf eine Weise bethätigt worden, welche der alt befreundeten Nachbarstadt höchlich zur Ehre gereicht. Wider die Schuldigen ist eine strenge Untersuchung verhängt, und einen Theil derselben hat die gesetzliche Ahndung bereits getroffen. Da es sich leider herausgestellt hat, daß selbst Mitglieder der Hamburgischen Bürgerwehr in nicht unbeträchtlicher Anzahl ihre Pflicht so weit vergessen konnten, um sich als Aufreizer und Leiter bei den verwerflichen Angriffen zu betheiligen, so erschien eine durchgreifende Purifizirung und Umgestaltung dieses Corps als eine durchaus unerläßliche Maßregel der Genugthuung für die den Preußischen Truppen zugefügten Unbilden. Aber eben so sehr verlangte auch die Ehrenhaftigkeit der unbetheiligten Mitglieder der Bürgerwehr selbst, nicht ferner gezwungen zu sein, an der Seite von Individuen zu dienen, welche sich des unverzeihlichsten Mißbrauchs der ihnen anvertrauten Waffen schuldig gemacht und dadurch einen Makel auf die Bürgerbewaffnung gebracht hatten. Es ist daher, der von der Königlichen Regierung gestellten Forderung gemäß, eine vollständige Reorganisation des Hamburgischen Bürger-Militairs eingeleitet worden, um nicht allein diejenigen Elemente, welche nicht mehr die genügende Garantie für Erfüllung der Zwecke der ganzen Anstalt darbieten, auszuscheiden, sondern auch Bürgschaften für eine vollkommenere Disziplin zu erlangen. Die Maßregeln, welche der Senat in Folge der Excesse vom 13. und 14. August für nöthig erachtet hat, um die freie Presse und das Vereinsrecht, ohne sie zu unterdrücken, doch in denjenigen Grenzen zu erhalten, welche nicht überschritten werden dürfen, wenn nicht die Sicherheit des Staats nach innen und außen gefährdet werden soll, sind bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden. Die Königliche Regierung mußte hiermit um so mehr allen billigen Forderungen ein Genüge gethan erachten, als die Aufnahme, welche die Königlichen Truppen bei dem größten Theile der Bevölkerung Hamburgs gefunden, Zeugniß ablegte für die in derselben herrschende Stimmung, und als der feierliche und mit großer Majorität gefaßte Beschluß der erbgesessenen Bürgerschaft, dem Bündniß vom 26. Mai beizutreten, einen thatsächlichen und glänzenden Beweis für das Vertrauen und die freundnachbarlichen Gesinnungen gab, welche die freie und Hansestadt Hamburg gegen Preußen hegt. Diese freundlichen Verhältnisse sind daher in keiner Weise durch jene, nur einem kleinen und irre geleiteten Theil der Bevölkerung zur Last fallende Excesse als gestört zu erachten, und die fortdauernde Anwesenheit einer geringen Anzahl Königlicher Truppen in Hamburg ist nur durch militairische Rücksichten auf die Nothwendigkeit der Verbindung mit den in den Herzogthümern befindlichen Streitkräften bedingt. Um über die Gesinnungen Hamburgs keinen Zweifel zu lassen, hatte der Senat noch ein besonderes Schreiben an Se. Majestät den König gerichtet, in welchen er den gerechten Schmerz über die unwürdigen Excesse, wie die Anerkennung des gemäßigten und ehrenhaften Benehmens der Königlichen Truppen, in eben so offener als würdiger Weise ausspricht. Se. Majestät haben dies Schreiben aus den Händen des eigends dazu vom Senat beauftragten Bevollmächtigten beim Verwaltungs-Rath, Herrn Syndikus Banks, in besonderer Audienz entgegenzunehmen und Allerhöchstselbst die Versicherung Seiner freundnachbarlichen Gesinnungen gegen die verbündete Stadt zu wiederholen geruht. Das von dem Herrn Syndikus Banks überreichte Schreiben des Senats lautet wie folgt: Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., Könige von Preußen ꝛc. ꝛc. Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die vielfachen Beweise Königlicher Huld, welche unser Staat von Ew. Majestät bisher zu empfangen das Glück gehabt hat, machen es uns zu einer ganz besonderen Pflicht, Ew. Majestät den tiefen Schmerz ehrerbietigst auszusprechen, von dem wir über die unwürdigen Excesse erfüllt sind, welche am 13. des vorigen Monats gegen einen Theil der in die Heimath zurückkehrenden Königlichen Truppen in unserer Stadt begangen wurden. Die gerechte Entrüstung, welche mit uns die ganze rechtliche Bevölkerung Hamburgs über diese Frevel einer aufgereizten Menge empfinden, mußte noch um so mehr gesteigert werden, als die unter der größten Aufregung bewahrte Mäßigung und besonnene Haltung der Königlichen Truppen allein unsere Stadt vor unabsehbarem Unglücke bewahrt hat. Möge es uns vergönnt sein, zu hoffen, daß Ew. Majestät diese Verletzung der heiligsten Rechte der Bundes-Freundschaft durch einzelne Frevler nicht unserem ganzen Staate zum Vorwurfe anrechnen und uns nicht das Allerhöchste Wohlwollen entziehen werde, welches uns in den Tagen des Brand-Unglücks ein leuchtender Stern geworden ist und uns und alle unsere Mitbürger für immer zu unvergeßlicher Dankespflicht, so wie zu den Gefühlen der tiefsten Ehrerbietung, verbindet, mit welchen wir verharren Ew. Königlichen Majestät allergehorsamste Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. (gez.) H. Kellinghusen, Dr., präsidirender Bürgermeister. (gez.) Ed. Schlüter, Dr., Secretarius. Hamburg, den 11. September 1849. (St. A.)

Berlin, den 9. Oktober. (Berl. N.) Gen. v. Schreckenstein ist vorgestern zu seinem Commando nach Baden abgegangen.

— (Berl. N.) Die Reitschule in Schwedt ist jetzt vollständig organisirt, die Kommandos der einzelnen Regimenter sind bereits ernannt, und treten am 1. Oktober ihren Marsch an; es fehlt bis jetzt nur noch die Ernennung des Chefs. — Die zur Ausarbeitung einer neuen Reit-Instruktion unter Major v. Benecke niedergesetzte Commission schreitet in ihrer Arbeit rüstig fort; im Wesentlichen wird das alte System, dem die Sohrsche Reitmethode zu Grunde lag, beibehalten werden.

— (Berl. N.) Zur Beförderung des Absatzes der in Schlesien gewonnenen Steinkohlen ist, wie bereits gemeldet, für die ausgeführten Kohlen nnd Coaks eine Remission an dem Berg-Zehnten im Betrage von 10 Pfennigen pro Tonne vom 15. September ab Seitens der Regierung bewilligt worden. In Schlesien werden nächst Westphalen die meisten Steinkohlen gewonnen; eine amtliche Uebersicht weist nach, daß 1847 auf 130 gewerkschaftlichen und standesherrlichen Werken 6 Mill. 95,349 Tonnen Steinkohlen, auf 3 landesherrlichen Werken 682,581 Tonnen gewonnen wurden. Westphalen producirte über 7 Mill., der Rheinische Haupt-Bergdistrict über 5 Mill. Tonnen und es wurden dort aus 591,306 Tonnen Steinkohlen 333,033 Tonnen Coaks erzeugt. Welchen Umfang und Einfluß die Zehntvergütigung für Schlesien hat, läßt sich bei dem mangelnden Nachweis über die Ausfuhr der betreffenden Producte noch gar nicht absehen; daß dieselbe aber geeignet ist, dieser Production, die dort allein an 8673 Arbeiter beschäftigte, förderlich zu sein, erhellt aus den obigen Angaben des gewonnenen Quantums, das am Ursprungsorte einen Geldwerth von 1 Mill. 820,000 Thlr. hatte.

— (Berl. N.) Hr. Harkort hat kürzlich die von Hrn. Hansemann im Juli v. J. eingebrachten und von der Regierung nur theilweise adoptirtem Gesetze über allgemeine Einführung der Grundsteuer und über vorläufige Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen der zweiten Kammer vorgelegt.

— (Berl. N.) Dem Vernehmen nach hat der Akademische Reform-Congreß die lateinische Sprache bei den Promotionsprüfungen als Regel beibehalten, ohne den Gebrauch der Deutschen Sprache,

wo der Examinator sie zweckmäßig findet, auszuschließen. Die Promotionskosten sind für die philosophische Fakultät auf 500 Thlr. festgestellt. — Sonnabend den 6. versammelte der Geh. Rath Professor Böкh die Abgeordneten der Universitäten, die Ministerialräthe und viele Docenten der Berliner Universität zu einem Abendessen in seinem Hause. Sonntags den 7. gab die Berliner Universität den Abgeordneten ein Festdiner im Saal des Hôtel de Russie. Der Prorector der Berliner Universität, Nitzsch, brachte den Trinkspruch auf Se. M. den König; Böкh auf den anwesenden Minister v. Ladenberg aus, als den Mann, der Muth mit Weisheit und Güte paare, worauf der Herr Minister in sehr herzlichen Worten und den Universitäten für ihre in schwerer Zeit bewiesene gute Haltung dankte. — Hierauf brachte G. R. Heffter den Abgeordneten einen Trinkgruß dar; G. R. Schulze den Deutschen Universitäten, als der geistigen Centralmacht Deutschlands; Prof. Lachmann den Räthen des Ministeriums, und G. R. Prof. Schubert der Berliner Universität den Dank der Abgeordneten für die freundliche Aufnahme, die ihnen hier so gastlich zu Theil geworden. — Die Conferenz wird ihre Arbeiten in wenigen Tagen beendigen. Man wird ihr das Lob nicht versagen können, solche Reformen vorgeschlagen zu haben, die dringendes Bedürfniß sind, die mit dem Geist einer constitutionellen Regierung in Einklang stehen, und die, was bei so vielen Experimenten der Gegenwart nicht gesagt werden konnte, sofort als wirklich möglich erscheinen. — Dienstag den 9. wird der Herr Minister den Abgeordneten eine Abschiedssoirée geben.

— (Berl. N.) Hr. v. Patow hat es für angemessen gehalten, seinen Abschied als Oberpräsident der Provinz Brandenburg einzureichen, und er ist, seitdem er dies gethan, auch nicht in der Kammer erschienen. Hr. v. Patow sitzt in der Kammer auf der Rechten und hat öfter mit der Linken gestimmt. Dies soll ihm als ein Verlassen des Ministeriums und als ein übles Beispiel für einen so hoch gestellten Beamten zum Vorwurf gemacht worden sein. Hr. v. Patow hat sich stets mit großer Mäßigung benommen, ist aber durchaus den constitutionellen Grundsätzen zugethan. Sein ansehnliches Vermögen gestattet ihm, eine unabhängige Stellung zu behaupten.

— (Berl. N.) Die gegenwärtige Anwesenheit des Oesterreichischen General-Consuls, Freiherrn v. Rothschild aus London, erregt besonders unter den Börsenmännern viel Aufsehen. Man glaubt, daß dessen Ankunft sich auf die neue Oesterreichische Anleihe beziehe, zu der unsere Bankiers, aller verheißenen Vortheile ungeachtet, bis jetzt nur sehe wenig Vertrauen zeigen; die betreffenden Obligationen dürften bei der gegenwärtigen Stimmung am hiesigen Geldmarkt wenig oder gar keinen Absatz finden. — Das Vertrauen zum Preußischen Papiergeld ist seit einiger Zeit wieder so groß, daß darnach fortwährend starke Nachfrage ist und während der Meßzeit sogar ein sehr bedeutendes Agio darauf gezahlt werden mußte.

— (Berl. N.) Vom 6. bis 7. Mittags sind 10 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet, darunter 5 Todesfälle. Vom Bestande verstarben 8, Summa 13 Todesfälle. Von vorgestern Mittag bis gestern Mittag erkrankten an der Cholera nur 4 Personen, von denen noch keiner starb. Von den früher Erkrankten gingen 4 mit Tode ab.

— (Berl. N.) In der hiesigen und auch in den Garnisonen anderer großen Städte hat sich seit einiger Zeit eine auffallend große Anzahl junger Ausländer zum Eintritt als Freiwillige gemeldet. Die Regiments-Commandeure sind sehr vorsichtig in der Aufnahme dieser Aspiranten. In den letzten Wochen soll die Zahl derselben, unter ihnen Tyroler, Schweizer, selbst Italiener, sich auf 80 belaufen haben. Auch die Kadettenhäuser haben seit Kurzem eine Anzahl ausländischer Zöglinge erhalten, meist aus den Donau-Fürstenthümern.

— (Berl. N.) Durch die umgestaltete Postamts-Verwaltung werden zu Neujahr von hier unter andern auch 82 verheirathete Postbeamte nach anderen Orten versetzt werden.

— (Berl. N.) Mit dem Beginn des nächsten Jahres tritt eine zweckmäßigere Organisation der hiesigen executiven Polizei ein, derzufolge auch die Polizei-Reviere, von denen jetzt manche 16—24,000 Seelen zählen, in dem Maaße verkleinert werden sollen, daß sie nicht mehr als 8—10,000 Einwohner zählen. Die Zahl der Revier-Polizei-Commissarien und deren Sergeanten würde danach in entsprechender Weise vermehrt, dagegen soll die Zahl der Schutzmänner um 300 vermindert werden.

— (Berl. N.) Wie es heißt, sagt die „Const. Corresp.", wird der Verwaltungsrath künftighin die in seinem Schooße gefaßten Beschlüsse veröffentlichen, und auch über seine bisherige Wirksamkeit einen kurzen Bericht an die Oeffentlichkeit gelangen lassen.

— Die Steuerausgleichung, die namentlich von den westlichen Provinzen gefordert wird, weil diese gegen die östlichen sich besonders in Betreff der Grundsteuer überbürdet glauben, ist (von einem hohen Staatsbeamten, wie behauptet wird) aus dem Standpunkt des Brandenburgischen Grundbesitzes beleuchtet worden. Die Denkschrift, welche genaue Nachweise enthält und den Kammern überreicht ist, behauptet, daß wenn eine Steuerausgleichung im Interesse der Provinzen nothwendig sei, so sei es namentlich für Brandenburg, das bei Vertheilung der Klassensteuer, der Mahl- und Schlachtsteuer und der Gewerbesteuer vor der Rheinprovinz verkürzt sei. Der Brandenburger zahle gegen den Rheinländer fast 27 Sgr. pro Kopf jährlich zu viel an Beisteuern zu den Staatsbedürfnissen. Im Ganzen werden abgesehen von den Revenüen aus den eigentlichen Domänen, von den armen Ländereien der Mark für den Staatssäckel circa 500,000 Thlr. mehr beigesteuert, als von den Rheinprovinzen.

— (Berl. N.) Die Thätigkeit der demokratischen Partei in unserer Hauptstadt ist in der letzten Zeit eine sehr beschränkte geworden; sie äußert sich fast nur in zahlreichen Sitzungen der Volksvereine, aber auch hier sind die Debatten wenig lebhaft. Eine Diskussion prinzipieller Sätze allein vermag das Interesse aller Theilnehmer an den Volksvereinen nicht so recht festzuhalten, eine Besprechung der zunächst interessirenden Tagesfragen, wie sie namentlich durch die Kammerdebatten der beiden letzten Wochen angeregt wurde, unterbleibt aber in den Volksvereinen, weil die dieselben leitenden Hauptagitatoren der demokratischen Partei das durch die Nichtbetheiligung an den Kammerwahlen ausgesprochene Prinzip der Nichtanerkennung der jetzt tagenden Volksvertretung auch dadurch wiederholt aussprechen zu müssen vermeinen, daß die Partei als solche keine Notiz von den Kammerdebatten nimmt. — Der frühere Abgeordnete zur Deutschen National-Versammlung, Max Simon, ist gegenwärtig bei dem hiesigen Kreisgericht als Assessor beschäftigt. — Am 6ten Abends fand eine Generalversammlung des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in Preußen statt. Die Versammlung war sehr schwach besucht, und als sie um halb 10 Uhr geschlossen wurde, war nach Abzug der Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder gerade noch ein Vereinsmitglied im Saal. Die Versammlung beschäftigt sich vornehmlich mit der Begründung einer, vom Vostand vorgeschlagenen Alterversorgungsanstalt, und mit dem Gesetz vom 9. Februar über die Gewerberäthe. — Vorgestern Abend, mit dem Zuge, der um 11 Uhr von Magdeburg eintraf, kam Kinkel, begleitet von einem Commando von vier Mann und einem Offizier hier an. Der Transport erfolgte in einem verschlossenen Wagen; die ungewöhnlich starke militairische Besetzung des Bahnhofes am vorgestrigen Abend mochte hiermit zusammenhängen. Gestern Morgen in aller Frühe ist Kinkel nach der zur Abbüßung der gegen ihn erkannten Strafe bestimmten Strafanstalt abgeführt worden. — Am 5. d. Abends versuchten 13 Verbrecher, darunter zwei auf Lebenszeit verurtheilte, aus dem hiesigen Criminal-Gefängnisse zu entfliehen. Dieselben hatten in der Zelle, wo sie detinirt wurden, bereits die halbe Wand durchbrochen, wollten von da in die Mützenkammer, von hier über den Corridor in das Gebäude des Polizei-Präsidii einbrechen, sich dann in dem Zimmer der Kriminal-Kommissarien deren dort meistens hangenden Arbeitsröcke bemächtigen, und in diese verkleidet durch das vordere Thor des Polizei-Präsidii die Stadtvogtei verlassen. Auch hatten sie beabsichtigt, Feuer anzulegen, damit während des Brandes noch mehr Gefangene Gelegenheit finden möchten, zu entkommen. Die Gefangenen waren mit zwei großen Messern, einer Feile, mehreren Brecheisen und zwei Dietrichen versehen, welche, wie ein Versuch zeigte, die meisten Schlösser in den Stadtvogteigefängnissen öffneten. — Nach dem „Correspondenz-Büreau" zählt die Sekte der Irwingianer hier bereits hundert Mitglieder, worunter mehrere hochgestellte Beamte.

Breslau, den 5. Oktober. Die Universität Prag hat an ihrem halbtausendjährigen Stiftungsfest, welches eigentlich auf den 28. Aug. 1848 fiel, aber der damaligen Zeitverhältnisse wegen erst in diesem laufenden Jahre begangen werden konnte, unseren Mitbürger, den Prof. Nees v. Esenbeck, „de litteris et humanitate insigniter meritum", wie es im Diplom heißt, durch die medizinische Facultät zu ihrem Mitgliede ernannt. — Im Posenschen ist in Stelle des Fürsten Hatzfeld der Brauermeister Gebauer zu Bojanowo in die zweite Kammer gewählt worden. (Berl. N.)

Magdeburg, den 7. Oktober. Heute Abend gegen 5 Uhr kehrte unser Landwehr-Bataillon aus Baden zurück. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu seinem Empfange die höheren Stabs- und die Offiziere der Garnison eingefunden. Auf dem Fürstenwalle war das Musik-Chor des 32. Regiments aufgestellt und empfing die Heimkehrenden mit klingendem Spiele, in welches sich der Jubel der Verwandten und der Bevölkerung mischte. Bald verbreitete sich die Nachricht, daß Kinkel mit dem heimkehrenden Truppentheile gleichzeitig als Gefangener angelangt sei, und diese bestätigte sich. (Berl. N.)

Münster, den 7. Oktober. Die Denkschrift der Bischöfe aus dem Dezember vorigen Jahres, welche in den letzten Verhandlungen der ersten Kammer mehrfach erwähnt worden ist, hat einige Agitationen, namentlich in den Rheinlanden, hervorgerufen, indem namentlich die katholischen Vereine ihr Zusammengehen mit der Geistlichkeit zu manifestiren suchen. Auch der hiesige katholische Verein hat unserm Bischof eine Dankadresse überreicht. Es heißt in derselben u. A.: „Die Freiheit der Kirche in ihrem ganzen und ungeschmälerten Umfange war uns allein die sichere Bürgschaft für die glückliche Zukunft unseres Vaterlandes, — sie zu erringen, erkannten wir als die wesentlichste Aufgabe, welche unsere Zeit zu lösen hat. In dem heiligen Kampfe aber für die Freiheit der Kirche erkennt der Katholik die Bischöfe als die Führer, welche ihm von Gott gesetzt sind, und erkennen insbesondere die katholischen Vereine die innigste Verbindung mit ihren Bischöfen als die Bedingung ihrer gesegneten Wirksamkeit. Die Ueberzeugung des Episcopats ist unsere Ueberzeugung, sein Wort unser Wort, sein Wille unser Wille, sein Kampf unser Kampf. (Berl. N.)

Düsseldorf, den 5. Oktober. (K. Z.) Vorgestern fand hier eine militärische Feierlichkeit statt, die wohl verdient, im weiteren Kreise bekannt zu werden. Das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon hatte nämlich seiner in Baden bewiesenen Tapferkeit halber vier Decorationen der silbernen Verdienst-Medaille am Bande des eisernen Kreuzes zuerkannt bekommen, und waren die betreffenden Vorschläge nach Berlin abgegangen. Als diese zurückkamen, fand sich, daß noch ein fünftes Zeichen der Anerkennung hinzugefügt war, daß es aber dem Bataillon überlassen werde, selbst die Leute zu wählen, welche es als die verdienstvollsten erkenne. Das geschah, und fiel die Wahl von vier derselben auf dieselben Personen, welche auch dazu vorgeschlagen waren, während man das fünfte Dienstzeichen dem einzigen verwundet in Baden zurückgelassenen Landwehrmanne zuerkannte. Gewiß ein rührendes Zeichen kameradschaftlicher Gesinnung. Vorgestern nun wurden den betreffenden Leuten diese Auszeichnungen feierlich übergeben.

Schwerin, den 6. Oktober. (Berl. N.) Der Anschluß an das Drei-Königsbündniß ist heut offiziell bekannt gemacht worden.

Weimar, den 2. Oktober. (Weim. Z.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Landtages stand die Berathung des Gesetz-Entwurfes über Organisation der Staats-Behörden.

Frankreich.

Paris, den 5. Oktober. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung präsidirte Herr Dupin. Die Budgetkommission überweist die Frage über die Getränksteuer einer besonderen Kommission. Herr Mathieu de la Drome legt eine Petition nieder, welche den kostenfreien und obligatorischen Unterricht verlangt. „Sie geht" sagt er, „von Bürgern, nein, ich täusche mich, von Einwohnern von 57 Gemeinden des Marnedepartements aus, der Name Bürger verschwand seit heute Morgen aus dem Moniteur." Herr Dupin giebt durch ein wiederholtes Kopfnicken zu erkennen, daß er diese Schuld trage. (Heiterkeit.)

Herr Desjobert, Berichterstatter über den Antrag Napoleon Bonaparte's sagt: „Der Antragsteller hat in der Kommission erklärt, daß es fern von ihm sei, die exilirten Familien und die Männer, die er als schuldig ansehe, gleichzustellen. (Links: Die Bourbons sind verdammt! Geräusch.) Die Kommission trägt auf Verwerfung des Antrages an."

— Die mit der Prüfung der römischen Frage beauftragte Kommission hat den Grafen Molé zum Präsidenten und den Grafen Beugnot zum Secretair ernannt, eine Wahl aus der man schließt, daß die Majorität der gesetzgebenden Versammlung sehr wenig geneigt sei, die Politik des Briefes Louis Bonaparte's an Ney zu der ihrigen zu machen. Herr Molé sprach sich indessen, wiewohl er jeden Gedanken, dem Papste Bedingungen vorzuschreiben, von sich abwies, in der Erörterung, die in der Kommission stattfand, für eine fernere Besetzung Roms aus, während Hr. Thiers die sofortige Rückkehr der französischen, in Italien stehenden Truppen verlangte. Thiers meinte auch, das Motuproprio des Papstes sei völlig ausreichend, und weiter könne Pius IX. mit seinen Zugeständnissen nicht gehen. In einer Versammlung des Vereins der Rue de Poitiers wollte Herr von Larochejacquelin, in Erwartung eines Antrages von der Linken, den Kampf auf diesem Gebiet beginnen. Dem aber widersetzte sich Herr Molé, welcher der Tagesordnung der Linken eine andere motivirte entgegenstellen wollte. Andere, und unter ihnen Herr von Kerdrel, waren gegen jede motivirte Tagesordnung, weil sie, in welcher Fassung sie immer beliebt würde, die Majorität nur spalten könne. Herr Vatesmenil vertheidigte die weltliche Unabhängigkeit des Papstes als eine Lebensfrage für alle katholischen Mächte, und auch Herr Dupin wollte die römische Frage als eine rein religiöse betrachtet wissen. Die von dem Präsidenten in seinem Brief an Oberst Ney aufgestellten Prinzipien fanden bei der Partei der Rue de Poitiers gar keinen Anklang, und Herr Saint-Beuve blieb der Einzige, der sich in diesem Sinne aussprach.

— Die Bank veröffentlicht heute ihren Bericht vom 27. September bis zum 4. Oktober. Der baare Metall-Vorrath hat um zwei Millionen abgenommen und die in Umlauf befindlichen Noten haben sich um 15 Millionen vermehrt. Die protestirten Wechsel betragen an 6 Millionen. Das Portefeuille enthält gegen 122 Millionen Valuten. Der Schatz ist nur für 52 Millionen kreditirt, für 21 Millionen weniger, als vor acht Tagen. Die laufenden Rechnungen stiegen um 4 Millionen, nämlich auf 114 Millionen.

Die Kommission hat den Antrag der Herren Nadaud und Genossen, die General-Unternehmer durch Arbeiter-Gesellschaften in den öffentlichen Arbeiten zu ersetzen, verworfen.

— In Toulon wüthete die Cholera schrecklich. Viele Arsenal-Arbeiter fehlten am 1. Oktober beim Aufruf; die Furcht vor der Cholera verjagt sie. Am 30. September starben 41 Personen, am 1. Oktober 39 Personen an der Epidemie. (St.-A.)

Großbritanien und Irland.

London, den 3. Okt. (Voss. Ztg.) Bristoler Blätter enthalten Nachrichten über den Bau und die Bestimmung der drei Seeschiffe, welche im November v. J. durch das Reichsministerium daselbst bestellt sind. Es sind dies die „Korah", der „Kazike" und die „Inka", von denen die erstere bereits unter den Namen Ernst August im Bremer Hafen liegt, die beiden andern aber noch zu Bristol. Es ist merkwürdig, daß in dem gedachten Artikel diese Schiffe geradehin als Oesterreichisches Eigenthum betrachtet werden. Es heißt darin: „Am Donnerstag manövrirte die prächtige Kriegs-Fregatte „Korah", welche durch die ausgezeichneten Schiffbauer unserer Stadt, Patterson und Morgan, für den Oesterreichischen Dienst erbaut ist, versuchsweise auf dem Canal hierselbst. Unsere Leser werden schon wissen, mit welcher außerordentlichen Schnelligkeit dieses schöne Schiff, eines von den dreien, welche auf Rechnung der Oesterreichischen Regierung hier erbaut werden, vollendet worden ist." Demnächst folgt eine Schilderung des Schiffs Korah, seines trefflichen Baus, und seiner durch die Probe so vorzüglich bewährten Manövrirfähigkeit. Die Korah wird vorzugsweise Segelschiff sein; ihre Dampfmaschinen sollen ihr nur zur Unterstützung dienen, und sind nur auf 260 Pferde Kraft berechnet. Das Schiff ist in seinen Verhältnissen so gelungen, daß es mit allen Kanonen und Vorräthen am Bord, doch 3 Zoll weniger tief ins Wasser sank, als die Berechnung gemacht war. — Zur Einweihungsfeier ward am Bord des Schiffs ein Diner gegeben, das zugleich diente, den überaus raumersparenden Kochapparat zu bewähren, auf dem für 200 Mann gekocht werden kann. Bei Tafel wurde das Wohl des Erbauers, Herrn Patterson und des künftigen Kapitains, Herrn Reichstadt getrunken. — Wenn wir uns des schönen Schiffs erfreuen wollen, und das Ereigniß, welches es der Deutschen Flotte einverleibt, als ein glückliches betrachten dürfen, so muß es doch zumal bei der jetzigen Lage der politischen Verhältnisse, sehr auffallen, daß nicht nur die Korah, sondern auch die andern beiden Schiffe als Oesterreichisches Eigenthum bezeichnet werden, und beweist dies wohl hinlänglich, in welcher Form und in welchem Geist die Verhandlungen über den Bau gepflogen worden sind, wenn in Bristol eine solche Täuschung obwalten kann. Solchen unwillkürlichen Enthüllungen gegenüber muß man doch sehr zweifeln, ob die Frankfurter Zeitungen im Rechte sind, von der neuesten Berliner Erfindung zu sprechen, wenn von der Absicht die Rede ist, das Deutsche Eigenthum mittelst der Centralgewalt, wie Oesterreichisches zu behandeln, und der Flotte die Häfen des Adriatischen Meeres zur Ueberwinterung zu bestimmen.

Rußland und Polen.

Moskau, den 4. Oktober. Die Petersburger Zeitung vom 30. September meldet: Se. Majestät der Kaiser haben, zur Bezeigung Seiner steten Aufmerksamkeit gegen die, für den Ruhm der

russischen Waffen stets eifernden und in treuer Ergebenheit gegen den Thron erprobten ersten Hauptstadt, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die den ungarischen Rebellen abgenommenen und von ihnen bei Niederlegung der Waffen den russischen Truppen ausgelieferten Fahnen, und Standarten nach Moskau gebracht, dort zuerst im Georgen-Saale des neuen Pallastes aufgestellt, von hier aus von der Gendarmen-Division durch die Hauptstraßen umhergetragen und sodann in der Rüstkammer niedergelegt und aufbewahrt werden sollen. Zu Folge dessen sind diese Tropäen, 64 Standarten und Fahnen durch den Flügel-Adjutanten, Obersten Gerstenzweig, der an dem ungarischen Kriege Theil genommen, nach Moskau gebracht und im Georgen-Saale des Kreml-Palastes abgelegt worden. Nach einer Bekanntmachung des Kriegs-General-Gouverneurs war der feierliche Umzug auf Sonntag, den 23. September festgesetzt.

— Russische Blätter melden die Einnahme der Festung Ahulga, der Hauptstadt Szamils. Am 17. August mit Sonnaufgang begann der Sturm und das Bombardement aus allen Batterien. Der Verlust der Tscherkessen mußte bedeutend sein, denn Szamil ließ, nachdem auch sein Mitanführer Surchoja gefallen war, die weiße Fahne aufpflanzen und sandte seinen ältesten Sohn in das russische Lager. Nach dreitägigen fruchtlosen Unterhandlungen begann der Angriff von Neuem und dauerte bis zum 29sten, jeder Schritt, jeder Winkel mußte mit den Waffen genommen werden. Wälle und Gräben waren mit Leichen angefüllt. Der Verlust der Tscherkessen wird von den Russen, außer den Verwundeten, auf 1000 Todte geschätzt; 900 wurden gefangen. Szamil selbst war verschwunden. Die Belagerung von Ahulga hat 11 Monat gedauert, während welcher die Russen 22 Offiziere und 422 Soldaten verloren, die Verwundeten ungerechnet. Außer Szamil hat sich nur einer seiner Söhne und eine seiner Frauen gerettet, die zweite Frau und sein ältester Sohn sind getödtet und der dritte Sohn ist gefangen worden. Szamil selbst ist von einer Flintenkugel im Arm verwundet. (B.-Z.)

Italien.

Rom, den 26. Septbr. (Nazionale.) Heute erschien ein Tagesbefehl, welcher alle von den Generalen Ferrari, Durando, Pepe und Zucchi vorgenommenen Ernennungen für ungültig erklärt. Die vom Ministerium gezeichneten sind allein gültig; 2700 Personen kommen dadurch ins Elend. Der Befehl ist ertheilt worden, so viel Kanonen zu schmelzen, als für 12,000 Pfund Glocken nöthig ist. Die Republik schmolz für 7000 Pfund Glocken, um Kanonen zu gießen. Zehntausend Strohsäcke, die für die Französische Armee bestellt waren, sind abbestellt worden. Frankreich soll darin nachgegeben haben, dem Papst eine besondere Wache von 2000 Spaniern zu lassen. Die Kardinäle haben über die Amnestie von Gaeta Auskunft verlangt. Die Ausdrücke sind zu unbestimmt. Sonnabend wird die Liste der Verbannten gedruckt erscheinen. Die, welche sich widersetzen, werden bis zur Grenze gebracht. Ueber die Reisen des Papstes gehen die verschiedensten Gerüchte; das am meisten beglaubigte ist, daß der Papst Sonnabends in Velletri sein wird. Es scheint, als ob noch immer zwischen der Regierungs-Kommission und den Französischen Behörden bedeutende Streitigkeiten vorfallen. Kardinal Altieri mäßigt die Trias der Kardinäle. Der Kardinal Antonelli ist ein reicher Landmann, der die 80,000 Rthlr., welche der Papst Gregor zu einer Lustreise nöthig hatte, zu 12 pCt. vorstreckte. Der Papst soll über das Wunder des heiligen Janvier sehr glücklich sein. Antonelli läßt ihn nicht aus den Augen, er traut seiner Schwäche nicht.

— (Lloyd.) Die Weisheit der gegenwärtigen Machthaber scheitert am Geldmangel; das Defizit wird täglich größer, die Kassen sind leer, und der Finanz-Minister weiß keinen Rath. Papiergeld ist zwar genug vorhanden, aber es sinkt immer tiefer im Vertrauen. Der Minister ist außer Stande, die Interessen der Staatsschulden zu zahlen, und ist noch dazu im Begriff, eine neue Anleihe zu negoziiren. Heute findet eine große Revue der Französischen Soldaten statt. Der Französische Polizei-Präfekt hat den ehemaligen Römischen Deputirten notifizirt, daß von den päpstlichen Behörden bereits Verhafts-Befehle gegen sie erlassen sind. Ihre Verhaftung sei jedoch von der Französischen Behörde verhindert worden. Um daher dieser Behörde die Unnannehmlichkeit zu ersparen, sie nicht schützen zu dürfen, haben sie sich bis zum 30. September zu entfernen.

Rom, den 30. Septbr. (Lloyd.) In San Marino hat der Rath beschlossen, daß sämmtliche Flüchtlinge das Gebiet der Republik binnen vierzehn Tagen verlassen, und die von Garibaldi's Bande zurückgelassenen Waffen innerhalb drei Tagen ausgeliefert werden müssen.

Livorno, den 30. Septbr. (Lloyd.) Die Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes wird auf den 4 October in Aussicht gestellt. Der hiesige Englische Konsul hat gegen das von der Toskanischen Regierung dem Handelsstande auferlegte Zwangs-Anlehen protestiat. Die hier etablirten Englischen Kaufleute wollen sich nun zu der sie betreffenden Quote nicht verstehen.

Vermischtes.

Der von der N. Pr. Z. wegen seiner lateinisch geschriebenen Artikel (s. gestr. Z.) verspottete Obrist F. v. Bülow nimmt in der Spen. Zeit. vom 7ten die Herausforderung tapfer an und leuchtet der Angreiferin heim, indem er erklärt: „Da die Redaktion der neuen Preußischen Kreuzzeitung, die ihr wenig Gutes belassende Anschuldigungen des Hrn. Assessor Scheidtmann bis jetzt noch nicht widerlegt und entkräftigt hat; so ist es keine moralische Nothwendigkeit mehr, die persönlichen Angriffe dieser Blätter zu berücksichtigen. Die Redaktion dieser Kreuzzeitung hat auch meine Person in Angriff genommen, wobei ich aber nur bemerken will, daß ich den Wunsch habe, wenn mir etwa das Kreuz würde, von genannter Kreuzzeitung ein Lob zu erhalten, das Publikum dieserhalb keinem unrichtigen Urtheil über meine Person Raum geben möge.

Das von Herrn v. B. Befürchtete ist im Zuschauer der Kreuz-Zeitung vom 9. eingetreten; sie spendet ihm nämlich Lob und Ehrenerklärung, wie folgt: „Herr F. v. Bülow zeigt sich in der gestrigen Spenerschen Zeitung erbittert über einige kleine Notizen unseres Zuschauers. Wir haben das keineswegs gewollt und bitten Herrn v. B. um Verzeihung deshalb, denn wir halten ihn aufrichtig für einen ehrenwerthen Herrn. Freilich die lateinischen Artikel in der Spenerschen! — Was unsere Revange an Herrn Scheidtmann betrifft, so wird sich Herr v. Bülow aus seiner Affaire mit Jung erinnern, daß bei vielen Leuten eine schweigende Despicirung am besten Platz ist.“ Herrn v. B.'s Antwort ist schon in seinem obigen Inserat enthalten, und es wird wohl hier mit Schiller heißen: „Den Dank, Dame, begeh'r ich nicht!“

Kammer-Verhandlungen.

52ste Sitzung der ersten Kammer vom 6. October.

(Eröffnung der Sitzung 10 Uhr.)

v. Itzenplitz verliest den Bericht über §. 17; Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Der Ausschuß beantragt Streichung.

Burmeister: Ich bin für Beibehaltung des Artikels. Die Verfassung soll gerade allgemeine Grundsätze als Regulirung für die Specialgesetzgebung aufstellen und der vorliegende ist einer der wichtigsten. Auch ist der Paragraph nothwendig zur Beruhigung der Nation, nach der man ja auch von jener Seite des Hauses so sehr strebt. Bisher aber war die Wissenschaft objectiv nicht frei, was der Redner durch Beweise erläutert. Deshalb will sie die Gewährung dieser Freiheit ausdrücklich aussprechen. Gegen den Mißbrauch derselben besitzt der Staat ohnehin Mittel genug: es ist nicht nöthig, dies noch in der Verfassung zu erwähnen.

v. Vincke ist für den Paragraphen, aber mit folgendem Zusatze, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen: Die Bestimmung gegen den Mißbrauch dieser Freiheit enthält das Unterrichtsgesetz — was unterstützt wird.

v. Ladenberg: Der Einfluß einer bewegten Zeit hat sich besonders bei diesen und den folgenden Artikeln gezeigt. Um Beruhigung zu geben, mußten wir einerseits ins specielle gehen und andrerseits allgemeine Grundsätze aufstellen. Ein anderes, oft sehr ungestümes Drängen war das der Volksschullehrer selbst theils nach Verbesserung ihrer Lage, theils nach Mehrung ihres Ansehens: beides war häufig genug gerechtfertigt. Dagegen ist es vollkommen ungerecht, wenn man behauptet, wir hätten diejenigen Lehrer berücksichtigt, die pflichtvergessen den Eid der Treue gegen ihren König brachen. Solche Subjekte werden unnachsichtlich im Wege des Gesetzes verfolgt. (Bravo.) Aber es steht Gott sei Dank! um den Stand der Elementarlehrer nicht so schlecht, als man wohl glaubt: Die Aeußerungen, die ich in dieser Beziehung leider in der zweiten Kammer machen mußte, haben in großen Lehrerkreisen energische Versicherungen ihrer Pflichttreue hervorgerufen. Aber eben deshalb müssen wir auch nicht vergessen, daß manch ein Lehrer nur durch seine Lage, die oft unter aller Würde ist, zu Schritten verleitet worden ist, die er später bereute. Daher müssen wir durch die Verfassung so viel Beruhigung geben als irgend möglich, wenn es auch seine Schwierigkeiten haben wird, diese Versprechen nachher überall im Einzelnen zu realisiren. Was nun den vorliegenden Artikel betrifft, so kann die Regierung seine Streichung nicht wünschen. (Bravo!) Es wäri nicht nöthig, ihn jetzt in die Verfassung einzuschieben: eben so wenig aber wünsche ich, durch seine Streichung neue Befürchtungen zu erregen. Um so weniger kann ich für die Streichung sein, als praktisch die konstitutionelle Regierung seinen Inhalt doch befolgen wird und muß. (Bravo!) Eine Knechtung der Wissenschaft ist bereits faktisch unmöglich. Andererseits versteht es sich natürlich von selbst, daß eine maaßlose Freiheit nicht gemeint ist. Der Staat sagt: die Lehre ist frei, soweit sie durch ihre Freiheit nicht meine Zwecke aufhebt. (Bravo!) Auch giebt es bei diesem Paragraphen noch ein Motiv, das zu berücksichtigen ist: die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen Staat und Schule müssen endlich festgestellt werden. Ich werde darauf später ins Einzelne gehen.

Nitzsch: Ich bin für Streichung, da der Artikel in seiner Allgemeinheit unwahr ist. Die Wissenschaft ist nicht absolut frei, da sie objectiven Gesetzen gehorcht — ihre Lehre ist es nicht, da sie den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen darf.

Ritter: Jetzt da Sie den Art. 12 in einer ganz veränderten Gestalt angenommen haben, bin ich eben so entschieden für §. 17, als ich früher für seine Streichung war. Es ist jetzt das Palladium der katholischen Kirche. Streichen Sie ihn, so unterwerfen Sie die Schule dem Staate, und die Kirche, die jene gegründet, wird nur Zutritt zu ihr haben, so weit es dem Staate beliebt. Caveant consules!

Nach einigen Worten Kiskers wird der Artikel 17 mit dem Zusatze v. Vincke angenommen.

v. Itzenplitz verliest den Bericht über §. 18. Derselbe lautit: Der Preußischen Jugend wird durch genügende öffentliche Anstalten das Recht auf allgemeine Volksbildung gewährleistet. Aeltern und Vormüuder sind verpflichtet, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen den zur allgemeinen Volksbildung erforderlichen Unterricht ertheilen zu lassen, und müssen sich in dieser Beziehung den Bestimmungen unterwerfen, welche das Unterrichts-Gesetz anstellen wird.

Der Ausschuß schlägt vor: Für die Bildung der Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. Aeltern oder deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die öffentlichen Volksschulen vorgeschrieben ist.

Es werden hier gleich sämmtliche Amendements bis zum §. 23 zur Unterstützung gestellt, die sie auch finden; sie sind von v. Bethmann-Hollweg, Brüggemann, Delius, Hansemann, Sägert, v. Vincke. Wir werden sie bei den einzelnen Paragraphen mittheilen, da zu § 18 kein Amendement vorliegt.

v Ladenberg: Als wir versprachen, im März ein Unterrichtsgesetz vorzulegen, hofften wir, daß schon die am 26. Februar eröffneten Kammern mit der Revision vorschreiten würden. Wir haben es nun bis jetzt noch nicht vorgelegt, weil erst eine feste Grundlage gewonnen werden und weil die Kammer sich erst über die Hauptprinzipien in diesen Artikeln erklärt haben mußte. Doch haben wir gethan, was wir konnten. Ein Entwurf für das Elementarschulwesen ist ausgearbeitet, obwohl er noch keine offizielle Bedeutung hat — doch werde ich bei der speziellen Diskussion so viel daraus mittheilen als genügt, um die Intentionen der Regierung anzudeuten. Bekannt ist, was außerdem durch Lehrerversammlungen rc. geschehen ist, um genaue Kenntniß der vorliegenden Bedürfnisse zu erlangen — sowie daß gegenwärtig die Deputirten unsrer Universitäten hier tagen.

Brüggemann weist darauf hin, daß die Schule ein heiliges Gebäude sei, das man nicht einer politischen Partei zur Beute werden lassen dürfe. Er erwähnt dann der anerkannten Vorzüglichlichkeit des Preußischen Unterrichtswesens, das jetzt auch ein anderer „möchte ich sagen können“ deutscher Staat bei sich einführen. Der Redner will Jedem die Freiheit lassen, Lehre zu empfangen, wo er will — aber nicht die Andern Lehre zu ertheilen. Vier Grundsätze will ich aufgestellt und festgehalten haben: die Pflicht des Staates, für Unterricht zu sorgen — die Pflicht der Unterthanen, diese Anstalten zu benutzen — Beaufsichtigung und Leitung der Schule durch die Religionsgesellschaften nnd den Staat — unter den nöthigen Beschränkungen, endlich die Freiheit des Unterrichtsnehmens und des Unterrichtsgebens für die gesetzlich Befähigten. Alles Andere aber gehört in das Unterrichtsgesetz, dem vorzugreifen ich um der Lehre selbst willen für bedenklich halte — um so mehr, als die Bestimmungen der Verfassung doch so lange blos auf dem Papiere stehen, bis das Unterrichtsgesetz sie ausführt. Uebrigens bin ich für den §. 18 in der Fassung des Centralausschusses.

Hansemann: Ich bin dafür, in dem Schlußsatze des 2. Alinea zu sagen: „nicht ohne den Unterricht lassen, welchen das Gesetz als erforderlich feststellen wird.“ Diese Verbesserung soll erstens einer Begriffsverwirrung vorbeugen, als wenn alle Volksschulen Elementarschulen sein müßten, und zweitens soll sie die späteren Bestimmungen des Unterrichtsgesetzes erleichtern, indem dasselbe dann freie Hand behält. Ich bin überhaupt gegen jeden Ausdruck, der unter „Volk“ eine bloße Klasse des Volkes zu verstehen scheint, da es im vorigen Jahre das Ansehen hatte, als sollten die Armen mehr Rechte haben, als die Reichen.

Ritter meint, man könne neue Schulen einrichten und bessere, aber eine durchgreifende Reorganisation sei ganz überflüssig und gefährlich.

Walter findet Bedenken bei dem Passus des §. 19: Der häusliche Unterricht unterliegt nur der im §. 18 erwähnten Beschränkung — besonders wenn das Amendement Hansemann angenommen werden sollte.

v. Ladenberg: Der Begriff der Volksschule muß allerdings scharf festgestellt werden. Das politische Prinzip im constitutionellen Staat ist dieses: Jeder Bürger muß die Bildung erreichen, die ihn befähigt, in politischen Dingen seine Stimme abzugeben, und der Staat muß ihm Gelegenheit geben, sich diese Bildung anzueignen. Daraus ergiebt sich die Grenze der Volksschule und das Unterrichtsgesetz wird für jeden einzelnen Gegenstand das Maximum der Bildung in ihr feststellen. Dadurch sind aber keine nutzlosen Trennungen nothwendig gemacht: Mittelschulen können die Forderungen, welche die Volksschule befriedigen soll, erfüllen und in einzelnen Dingen darüber hinausgehen. Ich bin daher gegen jede Aenderung, die den feststehenden Begriff der Volksschule wieder in Frage stellt.

Hansemann: Nach den Erläuterungen des Herrn Ministers ziehe ich meinen Antrag zurück. — Es wird ohne jede Aenderung die Fassung des Central-Ausschusses angenommen.

v. Itzenplitz verliest den Bericht über §. 19. Derselbe lautet: Unterricht zu ertheilen und Unterrichts-Anstalten zu gründen, steht Jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staats-Behörden nachgewiesen hat. Der häusliche Unterricht unterliegt nur der im Art. 18. vorbehaltenen Beschränkung. Der Schlußsatz ist Zusatz des Ausschusses, das Uebrige wörtlich der ursprüngliche Text.

v. Ladenberg: Ich habe Bedenken gegen den Zusatz. Er enthält Unmögliches, wenn er sagt, der häusliche Unterricht solle keiner andern Beschränkung als der in §. 18. ausgesprochenen unterliegen. Daß Jeder einen gewissen Grad von Bildung haben muß, liegt schon in §. 18., aber es ist bedenklich, so rücksichtslos einer Privatindustrie Thür und Thor zu öffnen. Wir wollen nicht inquisitorisch verfahren — z. B. gegen Tanzlehrer nicht allzustrenge sein: aber selbst bei ihnen müssen wir das Recht haben, den Nachweis der sittlichen Befähigung zu fordern. Wollen Sie aus dem Unterrichtertheilen ein Gewerbe machen, über das der Staat, wenn es privatim getrieben wird — auch nicht einmal eine diskrete Kontrolle üben soll? Dagegen bin ich entschieden und muß Sie davor warnen.

v. Itzenplitz setzt dem Bedenken des Ministers das andere entgegen, der häusliche Unterricht könne bei einer Streichung des Satzes der strengsten Inquisition anheim fallen, sobald die Verwaltung in andere Hände gerathe.

Der erste Satz wird angenommen, der zweite verworfen.

v. Itzenplitz verliest den Bericht über §. 20. Derselbe lautet: Die öffentlichen Volksschulen, so wie alle übrigen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten stehen unter der Aufsicht eigener, vom Staate ernannter Behörden. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener.

Der Ausschuß trägt auf Streichung des letzten Satzes an.

Sägert: Preußen zählt 33,885 Lehrer, darunter 29,631 Elementarlehrer und 910 Lehrer an Lyceen und Universitäten. Die Stellung dieser Leute zum Staate muß endlich bestimmt und fest ausgesprochen werden.

v. Bethmann-Hollweg beantragt folgenden Zusatz: Bei Volksschulen, welche einer der beiden christlichen Hauptconfessionen oder beiden gemeinsam bestimmt sind, nehmen Vertreter der betreffenden Kirchen an dieser Aufsicht Antheil.

Wulfsheim spricht besonders über das Recht der Kirche auf Mitwirkung bei den Schulen, besonders bei den katholischen. Die Schule soll den Büger bilden — ein Zweck, dem die confessionellen Differenzen der Kirche ferne liegen. Die Frage liegt nicht im Kampfe des Staates und der Kirche, sondern im Streite dec Clerisei und der Regierung.

v. Ladenberg: Das Recht der Kirche kann der Staat jetzt nicht durch Aufgeben seiner constitutionellen Grundsätze entscheiden. Confessionsschulen sollen errichtet werden und das Unterrichtsgesetz wird das Nähere darüber angeben. Man darf aber, bei der Mischung der Bevölkerung in confessioneller Beziehung, nicht zu viel verlangen.

Nach dem Resumé des Gr. v. Itzenplitz wird nur das Amendement Brüggemann angenommen, so daß der Art. 20 jetzt lautet: Alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten stehen unter der Aufsicht eigener vom Staate ernannter Behörden.

v. Itzenplitz verliest nun den Bericht über die §§. 21 bis 23.

Präsident eröffnet die allgemeine Debatte über die von Brüggemann beantragte Weglassung dieser Artikel.

Brüggemann und Nitzsch befürworten die Streichung derselben, die Baumstark heftig bekämpft.

Die Versammlung ist sehr unruhig und kaum vollzählig — namentlich stehen die Bänke der Rechten fast leer.

Hansemann: Ich werde gegen die Streichung des §. 21 stimmen, obwohl ich die des §. 22 für unschädlich halte. Der letztere berührt rein finanzielle Punkte und man muß sich namentlich

hüten, in der Verfassung etwas zu versprechen, was man vielleicht nicht halten kann.

Bornemann ist für die Streichung aller drei Artikel. Die Unterhaltung im Saale wird so lebendig, daß auf der Tribüne nur ein dumpfes Geräusch zu hören ist, während dessen auch noch Kisker die Tribüne besteigt.

Die allgemeine Debatte wird geschlossen und die Diskussion auf Montag vertagt.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

Der Berichterstatter der C. Z., welcher wir obigen Kammerbericht entnehmen, führt folgende Klage in Betreff der akustischen Anlage des Sitzungssaals der ersten Kammer: Wir müssen hier bemerken, wie die Lage der Journalistentribüne so äußerst ungünstig ist, daß es geradehin unmöglich wird, denjenigen Herren Abgeordneten zu folgen, die nicht ein besonders kräftiges Organ haben.

Locales ꝛc.

Posen, den 10. Oktbr. Der Staats-Anzeiger vom heutigen Tage ist ausgeblieben; dasselbe war mit dem vom gestrigen Datum der Fall, welcher, anstatt gestern gegen Mittag, erst gegen 8 Uhr Abends kam. Red.

Theater.

Dienstag den 9ten gab uns das Gastspiel des Herrn Hayne vom Stadttheater zu Rostock Gelegenheit, im „Dr. Robin" eins der feineren Lustspiele der neueren (freilich nur Französischen, nicht Deutschen) Schule über unsere Bühne gehn zu sehn. Der Gast, mit schönen, körperlichen Mitteln ausgestattet, genügte allen Erfordernissen eines guten „Garrick" vollkommen, besonders in der Trunkenheits-Scene und in der Verkleidung. Fräul. Graff war eine ausgezeichnete „Mary", und glauben wir — nach dieser ihrer Leistung, nicht zu viel zu sagen, wenn wir ihr eine glänzende Zukunft an einer größern Bühne vorher verkünden, falls sie fortfährt, sich so vortheilhaft zu entwickeln. (Unerwähnt können wir hierbei nicht lassen, daß in der Scene der Liebeserklärung das Päärchen vor lauter Glückseligkeit das Gedächtniß verloren zu haben schien, und dem aufmerksam lauschenden, zahlreichen Publikum zweimal Ein und dasselbe zum Besten gab. — Attention!) Herr Hanisch als Advokat „Mallam" hatte sein Gutes in Haltung und Geberde, doch sollte derselbe sich wirklich einer lauteren, deutlicheren Sprache befleißigen, wenn er sich nicht etwa über oder unter unsere Kritik stellen will, — was wir ihm freilich überlassen müssen. Herr und Frau Karsten führten ihre kleinen Rollen gut aus. — Dem sehr beifällig aufgenommenen Lustspiel folgte die vorletzte Vorstellung des Hrn. Winter, welcher für seine, wieder größtentheils neuen Experimente und Zauberkünste, die er mit unvergleichlicher Sicherheit ausführte, wie wohl er — dem Vernehmen nach — sich körperlich unwohl befand, den verdienten Beifall einerntete. V.

Glas-Mode-Artikel des Herrn v. Brunfaut.

Mit Bezugnahme auf die in unserer gestrigen Ztg. enthaltene Anzeige des Glaskünstlers Herrn v. Brunfaut aus Mailand, worin er den Schluß seiner Ausstellung auf Sonntag festsetzt, können wir, im Interesse des Publikums, nicht umhin, noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß denjenigen, welche noch einen Ankauf in jenen wirklich prachtvollen und auch brauchbaren Artikeln beabsichtigen, in der That Eile zu empfehlen ist, indem die Auswahl, welche bei Eröffnung des Salons (in Lauk's Hôtel) äußerst reich war, durch den großen Absatz immer geringer wird. Noch wollen wir bemerken, daß Frau v. Brunfaut nebst deren Schwester während ihres hiesigen kurzen Aufenthalts mehreren Damen und auch Herren in einigen (2 bis 3) Stunden die, einen so überraschenden Effekt hervorbringende, Perlenstickerei auf Glas gründlich und zu deren größter Zufriedenheit gelehrt haben. V.

Verantw. Redakteur: C. H. C. Violet.

Markt-Berichte.

Posen, den 10. Oktober.

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr 5 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. 8 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Berliner Börse.

Den 8. October 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	106
Staats-Schuldscheine	3½	88¾	88¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	101¼	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	86¼	85¾
Berliner Stadt-Obligationen	5	103¾	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	90	—
Grossh. Posener "	4	—	—
" "	3½	89¾	89
Ostpreussische "	3½	95¾	94¾
Pommersche "	3½	—	94¾
Kur- u. Neumärk. "	3½	96	—
Schlesische "	3½	—	94½
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	99	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13[illegible]
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12 7/12	12[illegible]
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	91½	—
" Prioritäts-	4	—	9[illegible]
Berlin-Hamburger	4	—	76[illegible]
" Prioritäts-	4½	—	97[illegible]
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	60[illegible]
" " Prior. A. B.	4	—	91
" " "	5	100	—
Berlin-Stettiner	4	101	100[illegible]
Cöln-Mindener	3½	—	93¾
" Prioritäts-	4½	99¾	99½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	83½	—
" Prioritäts-	4	93¾	—
" "	5	102⅝	102[illegible]
" " III. Serie	5	100½	100[illegible]
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	106¼	—
" " B.	4	—	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	80	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	65[illegible]
Stargard-Posener	3½	—	84[illegible]

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 11. Oktober: Letzte humoristisch-magische Soirée des Professor Herrn Ludwig Winter, in Verbindung mit optischen Welt-Tableaux. — Erster Theil: „Große Vorstellung der Egyptischen Magie und scheinbaren Zauberei", oder „die Wunder der Magie in humoristisch-poetischem Gewande." — Zweiter Theil: Welt-Tableaux", neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur (Darstellung von durchgängig neuen Gegenständen in sämmtlichen Abtheilungen. I. Abtheilung: „Wandelbilder" (dissolving views). — II. Abtheilung: „Astronomie", oder telescopische Darstellung der Himmelskörper, nebst ihren eigenthümlichen Bewegungen. — III. Abtheilung: „Optisch-chromatische Illusionen", bestehend in den brillantesten Linien- und Farbenspielen. — Vorher: Die Erholungsreise, Posse in 1 Akt nach dem Französischen von L. Angely.. — (Cäsar Heincke: Herr Heyne, vom Stadttheater zu Rostock.)

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Prüfungs-Kommissionen für die hiesigen Innungen gebildet worden sind, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden, daß vor der bei jeder Innung gebildeten Prüfungs-Kommission

a) diejenigen, welche der Innung beitreten wollen, die nach §. 108 der Gewerbeordnung erforderliche Meisterprüfung,

b) diejenigen Lehrlinge, welche bei Mitgliedern der Innung gelernt haben, die im §. 157 a. a. O. erwähnte Gesellenprüfung,

abzulegen haben.

Wer, ohne einer Innung beizutreten, die Befähigung zum selbstständigen Betriebe eines Handwerks nachweisen will, hat sich nach seiner Wahl entweder an diejenige Kreis-Prüfungs-Kommission seines Handwerks, in deren Wahlbezirke er wohnt oder zur Zeit der Meldung zur Prüfung beschäftigt ist, oder an die Prüfungs-Kommission einer in demselben Bezirke bestehenden Innung zu wenden. Dasselbe gilt für die Gesellenprüfung derjenigen Lehrlinge, welche nicht bei Innungsgenossen gelernt haben.

Die Gesuche um Prüfung müssen schriftlich bei dem Vorstande der betreffenden Prüfungs-Kommission angebracht werden.

Zu Vorsitzenden für die Prüfungs-Kommissionen der Innungen hierselbst sind von uns

1) der Stadtrath Herr Au,
2) " " " Dähne,
3) " " " Thayler

ernannt. Freisprechungen ohne Prüfung Seitens der Prüfungs-Kommission sind ungiltig.

Posen, den 8. Oktober 1849.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Trzemeszno.

Das im Mogilnoer Kreise belegene, dem Rieselmeister Anton Wasielewski gehörige Erbpachts-Vorwerk Stawisko nebst Zubehörungen, gerichtlich abgeschätzt, und zwar:

a) den Ertragswerth mit 5 pro Cent, zu Capital gerechnet auf 8629 Rthlr 15 Sgr.,

b) desgleichen zu 4 pro Cent auf 10,787 Rtlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25sten April 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Rawicz, den 3ten Juli 1849.

Das dem Gutsbesitzer Rudolph Pobley gehörige, bei dem Dorfe Szymanowo belegene, ½ Meile von Rawicz entfernte Vorwerk Karlsruh von 303 Morgen 53 □Ruthen Flächenraum, abgeschätzt auf 13,487 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 20sten Februar 1850 Vor- und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Andreas v. Rycharskischen Eheleuten gehörigen, im Dorfe Batkowo im Inowraclawer Kreise belegenen bäuerlichen Grundstücke No. 1. und 14., ersteres auf 6272 Rthlr., letzteres auf 1132 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

15ten Februar 1850

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Inowraclaw, den 29. Juni 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Pferde-Verkauf.

Dienstag den 16ten d. Mts. findet auf dem hiesigen Kanonenplatz der Verkauf mehrerer überzähliger Artillerie-Pferde an Meistbietende statt.

Das Kommando der Königl. 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Am 31sten Oktober d. J. wird im Wege der Subhastation durch das hiesige Königl. Kreis-Gericht das Grundstück No. 102./B. Jerzyce, wozu eine Windmühle gehört, auf 2506 Rthlr. geschätzt, verkauft werden.

Folgende 3½ % Pfandbriefe:

a) No. 39/1959 Choyno — Kreis Kröben auf 100 Thlr.

b) No. 67/4579 Borowo — Kreis Kosten auf 100 Thlr.

c) No. 44/92 Bojanice — Kreis Fraustadt auf 100 Thlr.

sammt Coupons seit Weihnachten des Jahres 1848 sind mir verloren gegangen. Vor dem Ankauf dieser Pfandbriefe warne ich hierdurch.

Posen, den 10ten Oktober 1849.

Vincent Skalski, Wallischei Nr. 62.

Die Agentur der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft ist von heute ab Gerberstraße No. 20, eine Treppe hoch.

Posen, den 11. Oktober 1849.

Adolph Lichtenstein.

Die Agenturen:

1) der **Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt;**

2) der **Englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke, Rentenverkäufe und Ausstattungs-Versicherungen;**

3) der **Expedition der Auswanderer über Bremen nach Amerika,**

befinden sich jetzt Friedrichsstraße No. 31. (den Grätzschen Häusern gegenüber) eine Treppe hoch.

Ignatz Pulvermacher.

Soeben empfing ich einen großen Transport der besten Schlesischen, Bielefelder, Creas- und Handgarn-Leinwand, wobei auch ein Posten, der, ihrer Dauerhaftigkeit wegen, anerkannt guten

Creas-Leinwand,

das Stück 5½ Thlr., das halbe Stück 2¾ Thlr.

Zugleich empfehle ich mein reich assortirtes Lager von **Pferde- und Stuben-Decken,** sowie **Teppiche,** eigner Fabrik, der geneigten Beachtung.

S. Kantorowicz, Markt 65.

Anzeige für Zahnkranke,

Zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse, so wie zu allen Zahn-Operationen bin ich nur noch 8 Tage im Hôtel de Bavière zu sprechen.

Thiele, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Anzeige für Damen.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte allergrößte

Berliner Damenmäntel-Magazin

bezieht wiederum gegenwärtigen Posener Markt und bietet den geehrten Damen eine reichhaltige Auswahl fertiger

Herbst- und Wintermäntel, Bournusse, Palentinos, Visites und Mantillen

in allen nur erdenklichen inländischen und Französischen Stoffen nach den neuesten diesjährigen Pariser und Londoner Façons coupirt, sauber und eigen gearbeitet,

zu sehr soliden Fabrikpreisen.

Unser Verkaufs-Lokal werden wir in den nächsten Nummern dieses Blattes bekannt machen.

Die Zeichnenschule

für junge Handwerker wird eröffnet werden am Montag den 15ten Oktober. Sämmtliche Gesellen und Lehrlinge, welche bereits als Schüler unterzeichnet sind, wollen sich Behufs der Eintragung und Entgegennahme nothwendiger Mittheilungen am nächsten

Freitage den 12. Okt. Abends 7 Uhr

in dem Schullokale Allerheiligenstraße gefälligst einfinden, woselbst sowohl der Beitrag für das 1ste Quartal als auch neue Meldungen entgegengenommen werden.

Ein Lehrling findet sogleich Aufnahme bei A. Sieburg, Schönfärber. Wallischei Nr. 96 an der Brücke.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet in meiner Destillation sofort ein Unterkommen.

Isidor Bernstein, Wronkerstr. No. 3.

Spielkarten in allen Sorten aus der Fabrik von Dickelmann & Comp. aus Stralsund, sind bei mir stets vorräthig.

Joachim Mamroth, Posen, Markt No. 56. 1 Tr. hoch.

Importirte und Bremer Cigarren empfiehlt billigst

J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.

Eine neue und gut gebaute und vielschaffende Oelmühle ist nebst allen dazu gehörigen Utensilien zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Für Herren, die sich selbst rasiren, zur Nachricht, daß St. Martin No. 30. neben der Schellenbergschen Destillation, Rasirmesser, Abziehsteine und Streichrieme, vorzüglicher Qualität, zu möglichst soliden Preisen zu haben sind bei

W. Petzoldt.

Frische Austern bei Carl Scholtz.

Donnerstag den 11ten Oktober frische Wurst und Sauerkohl Wallischei No. 56.

Hardäge.

Im ehemals Kubitzkischen Garten findet heut und einige Tage hindurch ein hier noch nie gesehenes Bolzen-Scheibenschießen statt. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Nesbedi

Heute Donnerstag den 11ten Oktober Wurst-Picknick und Tanz bei Żychliński

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 30. Sept bis 6. Okt.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
30 Sept.	+ 5,0°	+ 15,2°	27 Z. 6,0 L.	SO.
1. Oktb.	+ 9,9°	+ 15,7°	27 " 3,7 "	SO.
2. "	+ 8 5°	+ 13,4°	27 " 6,0 "	S.
3. "	+ 6,6°	+ 13,5°	27 " 4,3 "	S.
4 "	+ 12,0°	+ 18,6°	27 " 2,4 "	SW. *)
5 "	+ 12,2°	+ 13,4°	27 " 4,5 "	SW
6. "	+ 3,5°	+ 12,0°	27 " 9 0 "	SW.

*) Gewitter; auch wurde eine Feuerkugel beobachtet.